

– Es gilt das gesprochene Wort –

## **Reden zur Hauptversammlung**

### **Dr. Karl Sevelda, Vorstandsvorsitzender der RBI**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
geschätzte Aktionärinnen und Aktionäre,

ich danke für Ihr großes Interesse und freue mich, Sie zur ordentlichen Hauptversammlung der Raiffeisen Bank International AG begrüßen zu dürfen, um Ihnen Rechenschaft über das Jahr 2015 zu geben.

Bevor ich jedoch auf das Geschäftsjahr 2015 eingehe, möchte ich ein Thema ansprechen, das in den vergangenen Wochen die Berichterstattung über die RBI geprägt hat: die Prüfung einer Verschmelzung mit der Raiffeisen Zentralbank.

Meine Damen und Herren,

als börsennotiertes Unternehmen waren wir rechtlich verpflichtet, sehr frühzeitig über unsere strategischen Überlegungen und speziell dieses Projekt zu informieren – nämlich bereits zu Beginn der Prüfungsphase – und noch lange bevor Entscheidungen getroffen werden. Die Kommunikation in dieser sehr frühen Phase hatte zur Folge, dass wir nur sehr wenige Detailinformationen liefern konnten. Auch heute, wenige Wochen nach dem Start einer intensiven Prüfungsphase, sind wir noch nicht in der Lage, endgültige Antworten zu geben. Es liegen nach wie vor noch keine Organbeschlüsse vor. Ich möchte Ihnen aber heute, auch im Namen meiner Vorstandskollegen, sehr deutlich versichern, dass wir das klare Ziel verfolgen, den Shareholder Value der RBI für die Aktionäre zu steigern. Ich möchte Ihnen gerne erläutern, warum wir eine Verschmelzung prüfen, und Sie mit den wichtigsten Prozessen des Projekts

– Es gilt das gesprochene Wort –

vertraut machen. Weiters möchte ich Ihnen einen Überblick über den zeitlichen Ablauf einer möglichen Verschmelzung geben:

Ich glaube, dass eine mögliche Verschmelzung von RZB und RBI unter bestimmten Voraussetzungen auch im Interesse des Minderheitsanteils sein kann. Sie würde zu mehr Transparenz, einer effizienteren Kapitalplanung und einer besseren Kapitalisierung der gesamten Kreditinstitutsgruppe RZB, zu der die RBI und früher bereits die RI von Anfang an gehörten, führen. Weitere Vorteile wären ein ausgewogeneres Geschäftsmodell, Synergien – allerdings in einem überschaubaren Ausmaß –, schnellere Entscheidungsprozesse und eine einfachere Kommunikation mit der Aufsicht.

Schon in der Vergangenheit hat die RBI als wichtigster und voll konsolidierter Teil der RZB-Gruppe in ihrer Kapitalplanung immer auch die Kapitalsituation der RZB berücksichtigt. Durch eine Fusion würde die Kapitalplanung deutlich erleichtert. Der kapitalschädliche Minderheitenabzug in der RZB-Gruppe würde mittelfristig stark reduziert werden.

Dies ist die Hypothese, mit der wir in die Prüfungsphase eingetreten sind. In den kommenden Wochen gilt es, diese Hypothese sorgfältig zu prüfen. Der RBI-Vorstand wird dabei natürlich das Wohl des Unternehmens berücksichtigen. Die Interessen des Streubesitzes und vollständige Transparenz spielen in der jetzt laufenden Prüfungsphase eine entscheidende Rolle.

Wie würde eine mögliche Verschmelzung technisch ablaufen?

Es würde sich um eine Integration der RZB in die RBI handeln, an der Börse notiz der RBI würde sich nichts ändern. Die Altaktionäre der RZB würden ihre RZB-Aktien in RBI-Aktien umtauschen. Offen ist zum jetzigen Zeitpunkt das Umtauschverhältnis. Zur Durchführung der Verschmelzung würde eine Kapitalerhöhung in der RBI erfolgen, um den RZB-Altaktionären eine adäquate Anzahl an RBI-Aktien zur Verfügung stellen zu können. Diese Kapitalerhöhung würde nur der Durchführung der Verschmelzung dienen. Bezugsrechte der übrigen

– Es gilt das gesprochene Wort –

Aktionäre wären deshalb ausgeschlossen. Maßgeblich für die Festlegung des Umtauschverhältnisses ist die Ermittlung der Unternehmenswerte von RZB und RBI. Um sicherzustellen, dass die Bewertung transparent nach nationalen Standards und mit internationalen Bewertungsmethoden durchgeführt wird, werden sich die Vorstände von RZB und RBI getrennt voneinander jeweils renommierter externer Wirtschaftsprüfungsgesellschaften bedienen.

Der RBI-Vorstand bedient sich weiters einer anerkannten internationalen Investmentbank. Dies betrifft sowohl eine laufende Beratung als auch eine abschließende Fairness Opinion. Wir wissen auch, dass die unabhängigen Aufsichtsräte sich einer eigenen Investmentbank bedienen wollen, um sich so von der Fairness der Transaktion zu überzeugen. Neben einer renommierten Rechtsanwaltskanzlei werden wir nach Bedarf weitere Spezialisten heranziehen, um einen sauberen Prozess sicherzustellen.

Sollten wir dieses Projekt im Interesse des Unternehmens nach der Prüfungsphase weiterführen, so wird nach Festlegung des Umtauschverhältnisses der Aktien und Erstattung eines ausführlichen Verschmelzungsberichts durch die Vorstände der an der Verschmelzung beteiligten Unternehmen von einem unabhängigen, gerichtlich bestellten Verschmelzungsprüfer die Angemessenheit des Umtauschverhältnisses der Aktien geprüft werden. Überdies erfolgt eine Prüfung der Verschmelzung durch die Aufsichtsräte.

Wir wollen den aktuellen Zustand der Unsicherheit so schnell wie möglich beenden und die Prüfungsphase zügig abschließen. Unsere Aktionäre, unsere Kunden und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verdienen Klarheit.

Lassen Sie mich Ihnen nun eine erste Indikation des zeitlichen Ablaufs einer möglichen Verschmelzung skizzieren:

Derzeitig läuft die intensive Prüfungsphase, die wir möglichst bis September dieses Jahres abschließen möchten. Die Prüfungsphase stellt ganzheitlich alle

– Es gilt das gesprochene Wort –

relevanten Transaktionsparameter wie finanzielle und kapitaltechnische Attraktivität, Bewertung, rechtliche Umsetzbarkeit und Kapitalmarktaspekte auf den Prüfstand und bereitet eine Entscheidungsgrundlage für unsere Gremien vor. Über das Ergebnis der Prüfung werden wir unverzüglich und umfassend informieren.

Sollten die Gremien beider Unternehmen zu dem Entschluss kommen, dass eine Verschmelzung im Interesse beider betroffenen Unternehmen und deren Aktionäre ist, so wird die Verschmelzung den jeweiligen Aktionären in einer außerordentlichen Hauptversammlung – voraussichtlich um den Jahreswechsel – zur Entscheidung vorgelegt. Für eine Genehmigung der möglichen Verschmelzung bedarf es einer Beschlussfassung von 75 Prozent des anwesenden Grundkapitals.

Ich werde Sie umfassend und transparent über die laufende Prüfungsphase und die entsprechenden Ergebnisse informiert halten und mit Ihnen als Aktionär im Dialog bleiben. Da einige von Ihnen vermutlich mit der RZB nicht so vertraut sind wie mit der RBI, möchte ich Ihnen einen Überblick über die RZB geben:

Die RZB ist mit einem Anteil von rund 60,7 Prozent die größte Aktionärin der RBI. Sie ist das Zentralinstitut der Raiffeisen Bankengruppe Österreich und agiert als zentrale Holding der Tochtergesellschaften der RZB-Gruppe. Die größte Beteiligung der RZB ist die RBI. Zum Jahresende 2015 hielt die RZB außerdem rund ein Drittel der Aktien der UNIQA, der zweitgrößten österreichischen Versicherungsgruppe. Weitere größere Beteiligungen der RZB sind die Raiffeisen Capital Management, die Raiffeisen Leasing, die Raiffeisen Bausparkasse und eine Palette anderer Unternehmen. Zum Jahresende 2015 hatte die RZB in Wien 235 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die wichtigsten Geschäftsfelder der RZB sind das Management ihrer Beteiligungen, die Erbringung von Servicedienstleistungen für den Raiffeisen-Sektor sowie das Liquiditätsmanagement. Die RZB AG ist mehrheitlich im Besitz der Raiffeisen Landesbanken, die rund 90 Prozent der Anteile halten. Der größte Anteils-

– Es gilt das gesprochene Wort –

eigner ist die Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien, die direkt und indirekt rund 34,7 Prozent der Anteile hält.

Die Bilanzsumme der RZB AG betrug Ende 2015 rund 18,3 Milliarden Euro. Mehr als die Hälfte der Bilanzsumme entfiel auf Barreserven, liquide Wertpapiere und Kredite an Kreditinstitute. Anteile an Tochtergesellschaften trugen mit 5,4 Milliarden Euro zur Bilanzsumme bei. Das Kundenkreditportfolio umfasst vor allem Kredite innerhalb der RZB-Gruppe und macht nur rund 6 Prozent der Bilanzsumme aus. Ausführliche Informationen zur RZB können Sie einem Factbook entnehmen, das Sie auf der Homepage der RZB finden.

Meine Damen und Herren,

ich beginne nun mit der Zusammenfassung des abgelaufenen Geschäftsjahrs.

Angesichts schwieriger Rahmenbedingungen können wir mit dem abgelaufenen Geschäftsjahr zufrieden sein. Wir sind in die Gewinnzone zurückgekehrt, haben die Eigenkapitalausstattung deutlich gestärkt und das Risikoprofil der RBI verbessert. Die meisten unserer Märkte haben sich stabilisiert, so dass sich unsere Risikokosten im Jahresvergleich deutlich reduziert haben. Wir sind mit unserem Transformationsprogramm, das wir im Vorjahr vorgestellt haben, insgesamt gut vorangekommen. In Polen ist das Umfeld für einen Verkauf leider schwierig, aber ich bin zuversichtlich, dass wir auch dort zu einer guten Lösung kommen. Ich werde später noch detaillierter auf unser Transformationsprogramm eingehen. Vorher möchte ich Ihnen einen Überblick über das Jahresergebnis und die wichtigsten Kennziffern geben.

Wie Sie unseren Publikationen zum Jahresergebnis entnommen haben, wurde die RBI im Jahr 2015 von der Österreichischen Prüfstelle für Rechnungslegung einer regulären Prüfung unterzogen. Gegenstand der Prüfung waren der RBI-Konzernabschluss 2014 sowie der RBI-Halbjahres-Finanzbericht 2015. Die Verschiebung von Aufwendungen in Höhe von 124 Millionen Euro führte zu

– Es gilt das gesprochene Wort –

einer Anpassung des Konzernfehlbetrags 2014 auf 617 Millionen Euro. Dadurch sind diese Aufwendungen nicht im Konzernergebnis 2015 enthalten. Wenn ich mich auf das Jahr 2014 beziehe, dann verwende ich immer die angepassten Werte.

- Der Zinsüberschuss ging im Vergleich zum Jahr 2014 deutlich auf 3.327 Millionen Euro zurück, das ist ein Rückgang um 12 Prozent. Das ist in erster Linie auf das Zinsumfeld zurückzuführen, unter dem alle europäischen Banken leiden. Aber natürlich auch auf den durchaus gewünschten Abbau von Aktiven in Ländern, in denen das politische und wirtschaftliche Risiko gestiegen ist.
- Die Betriebserträge gingen um 8 Prozent auf 4.929 Millionen Euro zurück.
- Die Verwaltungsaufwendungen konnten um 4 Prozent auf 2.914 Millionen Euro gesenkt werden.
- Die Nettodotierungen zu Kreditrisikovorsorgen gingen deutlich um 28 Prozent auf 1.264 Millionen Euro zurück.
- Der Jahresüberschuss vor Steuern machte 711 Millionen Euro aus. Das Konzernergebnis stieg um fast eine Milliarde Euro und betrug 379 Millionen Euro.
- Die Quote der notleidenden Kredite stieg im Jahresvergleich um 0,5 Prozentpunkte auf 11,9 Prozent an.
- Die Deckungsquote der sogenannten Non-Performing Loans stieg im Jahresvergleich um 3,8 Prozentpunkte auf 71,3 Prozent.
- Das Volumen der Kundenkredite ging im Jahresvergleich um 10 Prozent auf 69,9 Milliarden Euro zurück.
- Die Common Equity Tier 1 Ratio (transitional) stieg um 1,3 Prozentpunkte auf 12,1 Prozent und die CET1 Ratio (fully loaded), also jene Kapitalquote, die alle Anforderungen von Basel III berücksichtigt, betrug 11,5 Prozent.

– Es gilt das gesprochene Wort –

Die Entwicklung unseres Aktienkurses war leider auch im vergangenen Jahr nicht zufriedenstellend. Nach ihrem Start in das Jahr 2015 mit 12,54 Euro verzeichnete die Aktie der RBI gleich im Jänner ihren niedrigsten Schlusskurs mit 9,01 Euro. Hauptauslöser für diese Entwicklung waren die Situation in der Ukraine und in Russland sowie der Ölpreisverfall. Letzterer bedeutete insbesondere für die russische Wirtschaft weitere Belastungen. Mit der Ankündigung der RBI, ihre Unternehmensstrategie anzupassen, und der sich abzeichnenden Entspannung der geopolitischen Situation im weiteren Verlauf des Jahres erholte sich auch der Aktienkurs wieder und markierte mit 15,69 Euro am 23. November seinen Jahreshöchstkurs. Zum Ende des Jahres notierte die RBI-Aktie bei 13,61 Euro. Über das Gesamtjahr gesehen entspricht dies einem Kursgewinn von 9 Prozent. Damit blieb die Wertentwicklung leicht unter jener des ATX (plus 11 Prozent), übertraf jedoch die des EURO STOXX Banks (minus 5 Prozent).

Zum Jahresultimo 2015 belief sich die Marktkapitalisierung – bei einer gegenüber dem Jahresbeginn unveränderten Anzahl von rund 293 Millionen ausgegebenen Aktien – auf 4,0 Milliarden Euro.

Der guten Ordnung halber möchte ich auch kurz auf den Einzelabschluss eingehen: Die RBI AG weist für das Geschäftsjahr 2015 einen Gewinn von 189.775.251,93 Euro aus. Saldiert mit dem aus 2014 vorgetragenen Verlust von 801.181.134,04 Euro ergibt dies einen Bilanzverlust per 31.12.2015 von 611.405.882,11 Euro. Dieser Bilanzverlust wird auf neue Rechnung vorgetragen. Demzufolge kann für das Geschäftsjahr 2015 keine Dividende an Stammaktionäre der Raiffeisen Bank International AG ausgeschüttet werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

selbstredend bin ich mit der Entwicklung unseres Aktienkurses nicht zufrieden. Seien Sie versichert, dass der Vorstand und alle Mitarbeiterinnen und

– Es gilt das gesprochene Wort –

Mitarbeiter der RBI mit Hochdruck daran arbeiten, den Aktienkurs deutlich und nachhaltig zu steigern und wieder Dividenden zahlen zu können. Ich bin davon überzeugt, dass wir mit einer positiven Kursentwicklung rechnen können, wenn die Erfolge unseres Transformationsprogramms sichtbar werden. Ich möchte Ihnen deshalb nun einen detaillierten Überblick über den Stand dieses so wichtigen Projekts geben.

Wie Sie auf der Folie sehen, haben wir bereits gute Fortschritte gemacht. Übergeordnetes Ziel ist die Stärkung unserer Eigenkapitalquoten. Bis Ende 2017 wollen wir eine CET1 Ratio erreichen, die über 12 Prozent liegt. Dieses Ziel ist bereits in greifbarer Nähe. Schon jetzt stehen wir bei 11,5 Prozent. Um unser übergeordnetes Kapitalziel zu erreichen, haben wir uns vorgenommen, die risikogewichteten Aktiva insbesondere in Märkten mit großen politischen Risiken wie in der Ukraine oder Russland deutlich zu reduzieren und uns aus einigen Märkten wie Slowenien, Polen, Asien und den USA zurückzuziehen. Auch bei diesem Ziel sind wir gut vorangekommen.

Drittens wollen wir unsere Profitabilität steigern, indem wir insbesondere unsere Risiko- und Verwaltungskosten reduzieren. Seit Ende 2013 haben wir unsere Verwaltungsaufwendungen um rund 400 Millionen Euro gesenkt. Dennoch bleibt noch einiges zu tun, denn wir müssen immer wieder den kontinuierlich steigenden Kosten, die durch die Überregulierung und Sondermaßnahmen der Regierungen (Bankensteuern, Zwangskonvertierungen, etc.) entstehen, „hinterhersparen“. Die Reduzierung unserer Kosten wird in den kommenden beiden Jahren weiterhin ganz oben auf der Agenda des RBI-Vorstands stehen. Insgesamt sind wir auf einem guten Weg, eine stärker fokussierte und noch stabilere Universalbank in CEE zu werden. Es gibt keinen Grund, von unserem Weg abzuweichen oder das Tempo zu drosseln.

Ich darf Ihnen nun einen Überblick über Teilprojekte unseres Transformationsprogramms geben.

– Es gilt das gesprochene Wort –

Von besonderem Interesse ist die Entwicklung in Polen. Die Rahmenbedingungen für einen Verkauf sind sicher nicht die einfachsten. Dennoch halten wir an unseren Verkaufsplänen fest und sind in den vergangenen Wochen ein gutes Stück vorangekommen. Die polnische Regulierungsbehörde wird die Verpflichtung zum Börsegang als erfüllt betrachten, wenn der Verkauf – inklusive der Ausgliederung des Schweizer-Franken-Portfolios – bis spätestens Ende 2016 durchgeführt wird. Dass wir in diesem Jahr keinen IPO durchführen müssen, erleichtert den Verkaufsprozess erheblich. Wir planen eine Abspaltung des polnischen Bankbetriebs (ohne Schweizer-Franken-Portfolio) in eine lokal gelistete Bank. Das zurückbehaltene Schweizer-Franken-Portfolio soll in weiterer Folge mittels grenzüberschreitender Verschmelzung in eine polnische Niederlassung der RBI eingebracht werden.

Sehr weit fortgeschritten sind wir beim Verkauf unserer slowenischen Tochterbank. Hier erwarten wir das Closing noch im ersten Halbjahr 2016 – also innerhalb der nächsten Tage.

Erfreuliche Nachrichten gibt es aus Ungarn und der Ukraine. Diese beiden Länder waren ja zuletzt leider Sorgenkinder. In Ungarn haben wir unsere Filialnetzconsolidierung erfolgreich abgeschlossen. Wir haben im Vorjahr und auch im ersten Quartal 2016 wieder schwarze Zahlen geschrieben und werden – wenn es keine Querschüsse durch die Politik gibt – auch im Gesamtjahr 2016 Gewinne erzielen. Dies erwarten wir auch in der Ukraine. Die Kolleginnen und Kollegen in der Ukraine haben in den vergangenen beiden Jahren Enormes geleistet, um die Risiken für die RBI-Gruppe zu reduzieren und die Schäden für die RBI so gering wie möglich zu halten. Dass wir in diesem Jahr in der Ukraine trotz der schweren Kriegsschäden im Osten des Landes und des dramatischen Wirtschaftseinbruchs wieder mit einem Gewinn rechnen können, ist eine herausragende Leistung.

Herausragende Leistungen liefern seit Jahren auch die Kolleginnen und Kollegen in Russland. Wie Sie auf der Folie sehen, haben wir von 2013 bis

– Es gilt das gesprochene Wort –

Ende 2015 in Russland ein Ergebnis vor Steuern von insgesamt 1,5 Milliarden Euro erwirtschaftet. Wir glauben nach wie vor an den russischen Markt und sind dort exzellent positioniert. Gleichwohl ist es unsere Verpflichtung als RBI-Vorstand, auf die politischen Risiken in Russland zu reagieren. Wir haben deshalb unser Obligo in Russland deutlich zurückgefahren. Wir haben unser Vertriebsnetz optimiert und sind aus Geschäftsfeldern ausgestiegen, deren Chancen-Risiko-Verhältnis für uns nicht mehr attraktiv ist.

Meine Damen und Herren,

der Abbau von risikogewichteten Aktiva ist kein Selbstzweck. Er ist Mittel zum Zweck. Wir fahren unsere risikogewichteten Aktiva zurück, um das Risikoprofil unserer Bank zu verbessern und ihre Kapitalausstattung zu stärken. Auf dieser Folie sehen Sie, dass wir im vergangenen Jahr unsere CET1 Ratio deutlich um 1,5 Prozentpunkte gestärkt haben. Den Löwenanteil hat dabei mit 1,3 Prozentpunkten der RWA-Abbau beigetragen. Die Thesaurierung unseres Gewinns hat weitere 0,5 Prozentpunkte beigesteuert. Gegenläufig wirkten regulatorische Effekte, Währungseffekte und der Geschäftszuwachs in ausgewählten Märkten. Noch wichtiger für Sie ist der Blick in die Zukunft. Auf der folgenden Folie sehen Sie den Weg zu unserem Kapitalziel.

Wie bereits erwähnt starten wir bei 11,5 Prozent. Wir rechnen damit, dass wir durch den RWA-Abbau weitere 2,4 Prozentpunkte hinzugewinnen werden. Da wir in ausgewählten Märkten wie Tschechien, der Slowakei oder Rumänien wachsen möchten, rechnen wir mit einem gegenläufigen Effekt in Höhe eines Prozentpunktes. Weitere 0,8 Prozentpunkte werden wir durch regulatorische Effekte verlieren. Einbehaltene Gewinne haben wir in unsere Planung noch gar nicht inkludiert. Es handelt sich also um eine sehr konservative Planung.

– Es gilt das gesprochene Wort –

Meine Damen und Herren,

ich komme nun zum Ausblick auf das Geschäftsjahr 2016.

Bis Ende 2017 streben wir eine CET1 Ratio (fully loaded) von mindestens 12 Prozent und eine Eigenmittelquote (fully loaded) von mindestens 16 Prozent an.

Nach Umsetzung der Anfang 2015 festgelegten strategischen Maßnahmen soll die Kostenbasis rund 20 Prozent unter dem Niveau von 2014 liegen (Verwaltungsaufwendungen 2014: 3.024 Millionen Euro).

Wir peilen mittelfristig einen Return on Equity vor Steuern von rund 14 Prozent und einen Konzern-Return-on-Equity von rund 11 Prozent an.

Mittelfristig streben wir eine Cost/Income Ratio von 50 bis 55 Prozent an.

Wir erwarten, dass die Nettodotierungen zu Kreditrisikovorsorgen 2016 unter dem Niveau von 2015 (1.264 Millionen Euro) bleiben.

Die Verwaltungsaufwendungen sollen 2016 leicht unter Vorjahresniveau (2015: 2.914 Millionen Euro) liegen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

2015 war für die Raiffeisen Bank International ein Jahr der strategischen Neuausrichtungen. Das vergangene Jahr hat gezeigt, dass der Weg, den wir eingeschlagen haben, der richtige ist. Wir haben 2015 den Turnaround geschafft. Wir haben auf der einen Seite Risiken reduziert und auf der anderen Seite unsere Kapitalausstattung gestärkt. Und wir sind dabei, die Komplexität in unserem Konzern zu reduzieren. Wir sind noch nicht am Ende des Weges und haben deshalb auch keinen Anlass zur Selbstzufriedenheit. Wir haben aber auch keinen Anlass zum Selbstzweifel. Das vergangene Jahr hat gezeigt,

– Es gilt das gesprochene Wort –

was unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu leisten im Stande sind. Wir können unsere Ziele aus eigener Kraft erreichen.

Ich würde mir allerdings wünschen, dass wir auf unserem Weg nicht ständig von Seiten der Politik Steine in den Weg gelegt bekämen. Seien es die anachronistischen Bankensondersteuern oder die diversen Zwangskonvertierungsprogramme in vielen CEE-Ländern. Seit 2010, als in Ungarn die Bankensteuer eingeführt wurde – Österreich ist leider 2011 gefolgt –, werden bis Ende 2016 für die RBI alleine dadurch Kosten in Höhe von fast 1,5 Milliarden Euro anfallen. In dieser Berechnung sind lediglich Bankensteuern und die Kosten der populistischen Konvertierungsprogramme enthalten. Diese populistischen Eingriffe schaden nicht nur unserer Bank und unseren Mitbewerbern, sondern untergraben auch das Investorenvertrauen. Dies kann ganz sicher nicht im Interesse einer verantwortungsvollen, zukunftsgerichteten Politik sein.

Meine Damen und Herren,

ich kann Ihnen in diesem Zusammenhang versichern, dass wir uns sehr entschieden gegen aus unserer Sicht rechtswidrige rückwirkende Eingriffe in die Vertragsfreiheit wehren. Wir werden alles dafür tun, um unsere – und damit auch Ihre Investitionen – zu schützen.

Liebe Aktionärinnen und Aktionäre,

ich bitte Sie, der Raiffeisen Bank International weiterhin die Treue zu halten und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

Ich übergebe nun an Finanzvorstand Martin Grill.

– Es gilt das gesprochene Wort –

## **Mag. Martin Grüll, Finanzvorstand der RBI**

Meine Damen und Herren,

auch ich heiÙe Sie herzlich auf unserer Hauptversammlung willkommen.

Dr. Sevelda hat ja bereits die wesentlichen Highlights umrissen und ist auf das Thema Fusion eingegangen. Ich möchte seinen Vortrag um die wichtigsten Finanzdaten ergänzen.

- Der Zinsüberschuss ist deutlich um 12 Prozent zurückgegangen. Gründe dafür waren das Niedrigzinsumfeld, Wechselkurseffekte sowie der Rückgang unseres Kreditvolumens.
- Beim Provisionsüberschuss verzeichneten wir einen leichten Rückgang um 4 Prozent.
- Erfreulich waren die Entwicklung der Verwaltungsaufwendungen, die um 4 Prozent zurückgingen, sowie der Rückgang der Nettodotierungen zu Kreditrisikovorsorgen um 28 Prozent. In den meisten unserer Märkte konnten wir deutlich niedrigere Einzelwertberichtigungen buchen als im Vorjahr.
- Unter dem Strich bleibt ein Konzernergebnis von 379 Millionen Euro.

Betrachtet man die Entwicklung unserer Segmente, so sind insbesondere die Entwicklungen in Zentraleuropa und Osteuropa hervorzuheben:

In Zentraleuropa konnten wir insbesondere aufgrund der belastenden Sondereffekte im Vorjahr in Ungarn (Settlement Act), aber auch wegen geringerer Bankenabgaben und niedrigerer Nettodotierungen zu Kreditrisikovorsorgen nach dem Verlust des Vorjahres wieder ein deutlich positives Ergebnis vor Steuern erwirtschaften. Es stieg um 443 Millionen Euro auf 310 Millionen Euro.

– Es gilt das gesprochene Wort –

Auch in Südosteuropa hätten wir ein gutes Ergebnis erzielt. Leider belastete das Gesetz zur Zwangskonvertierung von Schweizer-Franken-Krediten in Kroatien das Vorsteuerergebnis erheblich. Positiv wirkte hingegen die in den meisten Märkten deutlich verbesserte Kreditrisikosituation.

Das Segment Osteuropa war 2015 wie auch im Vorjahr von hoher Währungs-  
volatilität beeinflusst. So lagen die Durchschnittskurse des russischen Rubels,  
der ukrainischen Hryvna und jener des weißrussischen Rubels deutlich unter  
den Vergleichswerten des Vorjahres. In der Ukraine verbesserte sich die  
Risikosituation deutlich, nachdem im Vorjahr aufgrund der politischen Situation  
in der Donbass-Region noch sehr hohe Risikovorsorgen notwendig gewesen  
waren. Russland verzeichnete trotz des währungsbedingten Rückgangs im  
Zinsüberschuss ein um 16 Prozent höheres Ergebnis vor Steuern. In Belarus hat  
sich das Ergebnis mehr als verdoppelt.

Der im Segment Group Corporates verzeichnete Rückgang im Ergebnis vor  
Steuern um 15 Prozent oder 18 Millionen Euro auf 103 Millionen Euro  
resultierte überwiegend aus einem geringeren Provisionsüberschuss und  
gestiegenen Verwaltungsaufwendungen, die durch niedrigere Nettodo-  
tierungen zu Kreditrisikovorsorgen allerdings größtenteils kompensiert wurden.

Der im Segment Group Markets verzeichnete Rückgang im Ergebnis vor  
Steuern um 10 Prozent oder 11 Millionen Euro war von einem geringeren  
Geschäftsvolumen sowie dem allgemein schwierigen Marktumfeld geprägt.

Das Segment Corporate Center umfasst im Wesentlichen die Ergebnisse aus  
den Steuerungsfunktionen der Konzernzentrale sowie aus sonstigen Konzern-  
einheiten. Seine Ergebnisse weisen dadurch eine insgesamt höhere Volatilität  
auf. 2015 verbesserte sich das Vorsteuerergebnis im Jahresvergleich um  
42 Prozent oder 177 Millionen Euro.

– Es gilt das gesprochene Wort –

Im Segment Non-Core sind jene Geschäftsbereiche enthalten, die gemäß unserer Strategieveränderung abgebaut bzw. verkauft werden sollen. Hier erhöhte sich der Verlust vor Steuern um 109 Prozent auf 263 Millionen Euro. Diese Entwicklung ist in erster Linie zurückzuführen auf gesunkene Betriebserträge infolge des planmäßigen Volumenabbaus sowie auf das niedrige Zinsniveau in Polen. In Polen erhöhten sich zudem die Verwaltungsaufwendungen aufgrund von höheren Beiträgen zur Einlagensicherung und der Wertminderung der Marke Polbank. Die Nettodotierungen zu Kreditrisikovorsorgen blieben auf dem erhöhten Niveau des Vorjahres und betrafen in erster Linie Kredite in Asien.

Lassen Sie mich nun noch kurz einige Zusatzinformationen zur Bilanz geben.

Insgesamt ist die Bilanzsumme um 6 Prozent zurückgegangen. Die Forderungen an Kunden gingen um 8 Milliarden Euro zurück. Auf der Passivseite sind die Verbindlichkeiten gegenüber Kunden um 2,9 Milliarden Euro gestiegen.

Ich komme nun zu den Themen Kapital und Finanzierung.

- Unsere CET1 Ratio betrug zum Jahresende 11,5 Prozent. Darin sind bereits alle Anforderungen von Basel III vollständig berücksichtigt oder wie man neudeutsch sagt: Basel III „fully loaded“.
- Die Verschuldungsquote, also das Verhältnis der Bilanzsumme zum regulatorischen Eigenkapital, lag mit 5,4 Prozent deutlich über der zurzeit von der Aufsicht diskutierten Mindestquote von 3 Prozent.
- Weiters haben wir das Verhältnis der Kredite zu den Einlagen auf 92 Prozent verbessert.

Ich möchte Ihnen kurz einen Überblick über die Rückführung unserer risikogewichteten Aktiva geben. Wie Sie ja wissen, wollen wir diese reduzieren, um unsere Kapitalquote zu stärken. Von Ende 2014 bis Ende 2015 haben wir unsere risikogewichteten Aktiva um rund 5,4 Milliarden Euro reduziert: in

– Es gilt das gesprochene Wort –

erster Linie durch Volumenreduktion in Asien und den USA, Ungarn, der Ukraine, Russland sowie in den Segmenten Group Corporates und Group Markets.

Bei der Entwicklung der notleidenden Kredite, der Non-Performing Loans, haben wir im vergangenen Jahr eine Entspannung gesehen. Der Bestand an notleidenden Kundenkrediten sank im Jahresverlauf um 548 Millionen Euro auf 8.328 Millionen Euro. NPL-Zuwächse waren hauptsächlich in Asien, Russland und Kroatien zu verzeichnen.

Abschließend noch ein Blick auf die Ergebnisse des ersten Quartals 2016:

- Der Zinsüberschuss betrug 718 Millionen Euro. Das ist ein Rückgang um 12 Prozent im Vergleich zur Vorjahresperiode.
- Die Betriebserträge gingen um 1 Prozent auf 1.104 Millionen Euro zurück.
- Bei den Verwaltungsaufwendungen verzeichneten wir im Vorjahresvergleich einen Anstieg von 4 Prozent auf 718 Millionen Euro.
- Gesunken sind gegenüber dem ersten Quartal 2015 die Nettodotierungen zu Kreditrisikovorsorgen und zwar um 59 Prozent auf 106 Millionen Euro.
- Der Periodenüberschuss vor Steuern stieg im Vorjahresvergleich um 22 Prozent auf 229 Millionen.
- Der Konzern-Periodenüberschuss stieg um 31 Millionen Euro auf 114 Millionen Euro.
- Die Quote der notleidenden Kredite sank im Vergleich zum Jahresende 2015 um 0,5 Prozentpunkte auf 11,4 Prozent.
- Die NPL-Deckungsquote verzeichnete im Vergleich zum Jahresende 2015 einen Rückgang um 1,1 Prozentpunkte auf 70,2 Prozent.
- Das Volumen der Kundenkredite stieg im Vergleich zum Jahresende 2015 um 1 Prozent auf 70,9 Milliarden Euro.

– Es gilt das gesprochene Wort –

- Die Common Equity Tier 1 Ratio (transitional) sank im Vergleich zum Jahresende 2015 um 0,1 Prozentpunkte.
- Die Common Equity Tier 1 Ratio (fully loaded) betrug am Ende des ersten Quartals 11,5 Prozent und blieb damit unverändert im Vergleich zum Jahresende 2015.